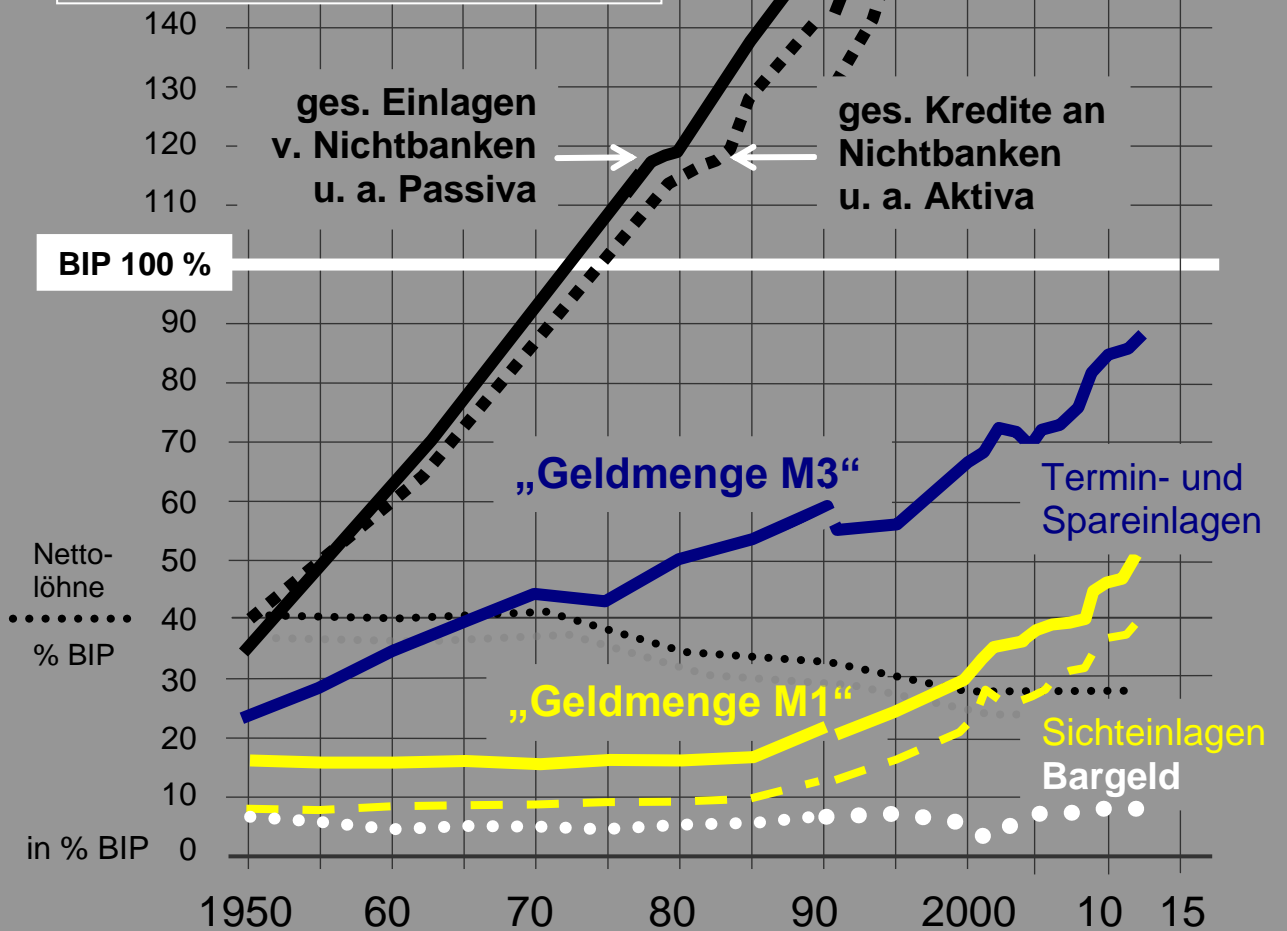


Bargeld und „Geldmengen“ Bankeinlagen und Kredite

Mrd Euro-Größen - umgerechnet in % des BIP, bis 2000 i. Fünfjahresabstand, 2001-12 jährlich

Werte in Mrd € :	1950	2012	Anstieg:
BIP	53,4	2260	x 50
Bargeldumlauf	4,3	222	x 52
Sichteinlagen	4,8	1295	x 270
M1	9,1	1366	x 150
M3	20,7	2343	x 113
Längerfr. Einlagen	13,9	6856	x 493
Längerfr. Kredite	16,5	5918	x 359
Nettolöhne z. Vergl.	17,9	752	x 42



längerfristige
Einlagen von
Nichtbanken
Schuldversch.
Eigenkapital

BIP 100 %

Nettolöhne
% BIP

in % BIP

a) Kurzerläuterung zur Darstellung Nr. 027:

Die Grafik gibt die Entwicklung der gesamten Bankeinlagen von 1950 bis 2012 in Prozenten des BIP wieder, in der zusätzlichen Tabelle in Mrd Euro.

Hervorgehoben ist im unteren Teil der Grafik die Entwicklung der so genannten „Geldmenge M1“, in der bekanntlich das Zentralbankgeld (Bargeld und Mindestreserven bei der ZB) mit den Sichteinlagen der Bankkunden (irreführend auch „Giralgeld“ genannt) zusammengefasst wird. -

Wie aus der Grafik hervorgeht, sind diese Einlagen- und Kreditgeschäfte der Banken von 1950 bis Ende 2012, von rund 40 auf 274 Prozent des BIP angestiegen sind und damit auf fast das 7fache! Diese erheblichen Zunahmen sind das Ergebnis ständig steigender Ersparnisbildungen, die wiederum vor allem - und ständig zunehmend! - aus den laufenden Zinsgutschriften resultieren. - So ging die Deutsche Bundesbank bereits im Oktober 1993 davon aus, dass diese zinsbedingte „Selbstalimentation der Geldvermögensbildung“ bei etwa 80% der Neuersparnisbildungen lag!

Addiert man diese Zinsauszahlungen der Banken an die Sparer von 1968 bis Ende 2012 (frühere Werte liegen mir von der Bundesbank nicht vor!), dann kommt man in diesen 44 Jahren auf eine Gesamtsumme von 6.236 Milliarden Euro, ein Betrag, der fast mit den längerfristige Bankeinlagen (6.856 Mrd) identisch ist! - Vor allem aber ist bei diesen Zinsströmen zu beachten, dass sich diese ständig zunehmenden Zinseinnahmen (die nur in den letzten zehn Jahren auf Grund der Zinssatz-Senkungen deutlicher zurück fielen) ständig zunehmend bei einer Minderheit von 10% der Haushalte konzentrieren, während die Zinskosten - ebenso wie die für Personal und Material - mit etwa einem Drittel in alle Preise eingehen, bei den Mieten sogar mit rund 60%! - Als Folge dieser zinsbedingten Einkommens-Umverteilungen ergibt sich also für die große Mehrheit aller Haushalte ein ständig zunehmender Verlust, der selbst durch ständiges Wirtschaftswachstum nicht mehr ausgeglichen werden kann! -

Erkennbar wird aus der Grafik aber vor allem, dass - abgesehen von den ersten Umstellungsjahren RM/DM - die Einlagen der Nichtbanken immer deutlich über den daraus vergebenen Krediten gelegen haben, was in Anbetracht der notwendigen Reservehaltungen der Banken sachlich auch kaum anders möglich sein kann. Deutlich wird ebenfalls, zu welchen Bestandsverlusten es bei den Bankeinlagen zwischen 2000 und 2009 gekommen ist, sowohl auf Grund des Börseneinbruchs am Anfang dieses Jahrzehnts als auch im Zuge der Finanzmarkt- und Banken Krisen in den letzten Jahren. -

Der steile Anstieg der Gesamteinlagen- und -kredite Ende 2010, ist dagegen die Folge der Einbeziehung der bei den Banken gehaltenen Derivate in die Bankbilanzen. - Und die im unteren Teil der Grafik zusätzlich punktiert eingetragene Nettolohn-Entwicklung weist aus, dass diese Einkommens-Schlüsselgröße, zwischen 1970 und 2000, von 40 auf 28 Prozent der Wirtschaftsleistung zurückgefallen ist - und das trotz relativer Zunahmen der Beschäftigtenzahlen!